

# Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Montag, 4. Oktober 1943

Nummer 232

## Je mehr wir einsetzen, desto größer wird der Sieg sein!

### Reichsminister Dr. Goebbels sprach zum Erntedanktag - Ueberblick über die politische und militärische Lage

Von unserer Berliner Schriftleitung  
rd. Berlin, 4. Oktober. Reichsminister Dr. Goebbels nahm den gefrigen Erntedanktag zum Anlaß, um vom Berliner Sportpalast aus zum deutschen Volk zu sprechen und ihm in ungeheuren Worten „einen Ueberblick über den allgemeinen Stand der politischen und militärischen Dinge zu geben“. Es war kein Zufall, daß Reichsminister Dr. Goebbels „nach einer gewissen Pause des Schweigens“ gerade den Erntedanktag dazu benutzte, freimütig über die militärische und politische Entwicklung der letzten Monate zu sprechen, und zwar von derselben Stelle aus, die ihm auch bei seiner letzten großen politischen Rede als Podium einer scharfen Abrechnung mit allen Feinden des Reiches und einer Bekräftigung der deutschen Siegeszuversicht gebietet hatte. Damals schlossen sich seine Worte an die Darlegungen von Reichsminister Speer über die ungebrochene Kraft der deutschen Rüstungsindustrie an, diesmal an die Ausführungen von Staatssekretär Bode, in denen zum erstenmal Angaben über den günstigen Ausfall der diesjährigen Ernte gemacht wurden. Damals wurden Arbeiter und führende Männer der deutschen Rüstungsindustrie ausgezeichnet, diesmal nahmen deutsche Landwirtschaftsführer, die Felsherren unserer Ernährungswirtschaft, diese Anerkennung für das gesamte Landvolk entgegen. Damals füllten Rüstungsarbeiter und Rüstungsarbeiterinnen die Ränge des Sportpalastes, diesmal sahen deutsche Bauern und Bäuerinnen auf den Ehrenplätzen, damals war von den Waffen die Rede, die die Heimat der Front zur Erinnerung des Sieges zu liefern hat, heute von der Nahrung, die ebenso wie die Rüstung eine der Voraussetzungen des Sieges ist.

#### Die Rede Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels führte u. a. aus: „Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Deutsches Landvolk! Wenn ein Krieg wäre, so würden zu dieser Stunde des heutigen Tages auf dem Hildeberg Hunderttausende von deutschen Bauern und Bäuerinnen den Führer erwarten, um ihm zur Feier des Erntedankes ihre Huldigungen darzubringen. Der Krieg verbietet bis auf weiteres dieses schöne, farbenprächtige deutsche Fest. Der Führer weilt in seinem Hauptquartier, um den Krieg um das Leben und die Zukunft des Reiches zu führen. Die deutschen Bauernschaft stehen zum größten Teil an den Fronten. Ihre Väter und Mütter haben ihre Arbeit zusätzlich übernommen, und diese Arbeit auch beim Abschluß einer segneten Rente kaum einen Aufschub. Wieder haben sie in unerwähntem Fleiß durch viele schwere Monate hindurch dem heimatlichen Boden mit Gottes Hilfe eine Ernte abgerungen, die auch für das kommende Kriegsjahr unsere Ernährung absolut sichergestellt und damit eine der wesentlichsten Hoffnungen unserer Feinde auf Ausschungerung des deutschen Volkes zunichte macht. Mutet es nicht fast wie ein Wunder an, daß wir bei Beginn des fünften Kriegsjahres in der Lage sind, die Brotration pro Monat um 400 Gramm auf 9600 Gramm und damit um 100 Gramm höher zu stellen als selbst zu Kriegsbeginn? Welcher ein Unterschied zu 1918, da der Feind unser Volk durch Hunger in die Knie zwang. Wir stehen heute am Beginn des fünften Kriegsjahres ernährungspolitisch auf festen Füßen. Das deutsche Landvolk wird auch in Zukunft dafür sorgen, daß der Krieg auf diesem wie auf allen anderen Gebieten unter allen Umständen gewonnen wird. So wie der Bauer für das Brot, so sorgt der Arbeiter für die Waffe. (Langanhaltender Beifall unterstrich diese Feststellung.)

#### Unser alleiniges Heil

Niemand weiß besser als der Führer selbst, welchen außerordentlichen Belastungen das deutsche Volk dabei vor allem in den Luftnotgebieten ausgesetzt ist. Wenn er von ihm die höchsten Opfer verlangen muß, so deshalb, um damit seine Freiheit und Zukunft sicherzustellen. Wir müssen durch das tiefe Tal des Leides und der Schmerzen dieses Krieges hindurch, wenn wir auf die Höhe steigen wollen. Unser alleiniges Heil liegt in der Erringung eines siegreichen Friedens, der uns Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten gibt, wie sie der Größe und dem Ausdehnungsbedürfnis unseres Volkes entsprechen. Wenn es hier und da ein feiges Subjekt unter uns geben sollte, das ein bequemeres Leben über die Ehre und die Zukunft unseres Volkes stellen und durch Verrat und Treulosigkeit der gemeinsamen Sache gegenüber der kämpfenden Front in den Rücken fallen wollte, dann sind wir entschlossen, ihm im Namen des ganzen deutschen Volkes dafür den Kopf abzuschlagen. Das glauben wir der arbeitenden und leidenden Heimat, vor allem aber auch der kämpfenden Front schuldig zu sein. Unsere Soldaten stehen weit vor unseren Grenzen, um unter Einsatz ihres Lebens das Vaterland zu beschützen. Sie können mit Recht von uns verlangen, daß sie in der Heimat durch einen Wall entschlossener

Kriegsbereitschaft gedeckt werden. Niemals darf der Frontsoldat das Gefühl verlieren, für ein Volk zu kämpfen, das seinen Einsatz und sogar die Preisgabe seines Lebens auch verdient. Wer aber die Freiheit und die Zukunft seines Volkes gefährdet, verdient den Tod, und er wird ihn auch erleiden. (Die entschlossene Forderung des Ministers findet die einhellige Zustimmung der breiten Zuhörermassen.) Aber göttlich handelt es sich dabei immer nur um vereinzelte Individuen, die in den breiten Millionenmassen unseres arbeitenden und kämpfenden Volkes gar nicht mitrechnen. Unsere Feinde täuschen sich sehr, wenn sie diese Einzelgänger für eine ernstzunehmende Kriegsopposition halten. Eine solche existiert im nationalsozialistischen Deutschland nicht.

#### Kindliche Hoffnung der Feinde

Wenn man sich in London und Washington der trügerischen Hoffnung hingeben hatte, nach dem 25. Juli auch im Reich ein Vaboglio-Experiment nach italienischem Beispiel durchzuführen, damit das deutsche Volk in die Arme zwingen und ihm vermittelte noch härtere Kapitulationsbedingungen auferlegen zu können, so beruht diese kindliche Hoffnung auf einer gänzlich falschen Einschätzung unserer inneren Machtverhältnisse und des Willens und der Entschlossenheit des deutschen Volkes zum Krieg.

Denn erstens steht an der Spitze des Reiches der Führer und nicht ein verräterischer König. Könige kommen bei uns überhaupt nur noch in Märchen und Operetten vor. Deutschland ist ein republikanischer Führungsstaat. Zweitens findet

sich in der deutschen Wehrmacht kein Soldat, der seine hoch oder niedrig, der feige Unterwerfung über die Ehre stellt, und drittens ist das deutsche Volk politisch so reif und so mündig, daß nach der bitteren Lehre vom November 1918 noch einmal auf die schneehellen Lügen seiner Feinde hereinzujaulen.

Ich habe die Absicht, heute nach einer gewissen Pause des Schweigens, in der die Waffen das Wort hatten, dem deutschen Volke wieder einen Ueberblick über den allgemeinen Stand der politischen und militärischen Dinge zu geben.

Es liegt in der Natur eines so weltweiten Kampfes um das Leben der Völker, daß je totaler die Zielsetzung des Krieges ist, um die es geht, desto totaler auch die Anstrengungen sein müssen, die die am Krieg beteiligten Völker für die Erreichung ihres Zieles aufzubringen haben. Das Volk wird Gefahr laufen, den Krieg zu verlieren, das für eine totale Kriegszielsetzung nicht auch die umfassendsten Anstrengungen unternimmt.

Das Volk aber wird den Krieg mit einer fast vorauszurechnenden mathematischen Sicherheit gewinnen, das dafür die totalste Volkskraft einsetzt und entschlossen ist, niemals und um keinen Preis seine Ehre oder seine Freiheit aufzugeben.

Dieses als Grundlag und Erfahrungstatfache vorausgesetzt, möchte ich zu einigen aktuellen Fragen der gegenwärtigen Kriegslage kurz Stellung nehmen.

Ich beginne mit dem Thema des Luftkrieges. Wenn es in den vergangenen Wochen manchmal den Anschein hatte, daß der feindliche Luftterror

eine leichte Abchwächung erfahren hat, so müssen wir trotz dieser Tatsache auch in Zukunft noch mit schweren Rückschlägen rechnen. Manche unterbrochenen Angriffe sind sicher auf das Wetter zurückzuführen, das in dieser Jahreszeit zeitweilig die Einflüge ganz großer Verbände nicht erlaubt, allerdings auch die eigene Verteidigung ebenso hemmen kann. Andererseits aber ist sicher, daß unsere militärische Abwehr in der letzten Zeit in so beträchtlicher Weise verstärkt und verbessert worden ist, daß sie auch dem Feind, wie er in seinen erregten Pressebatteln nunmehr offen zugeben muß, außerordentlichen Schaden zufügt. Seine Verluste sind immer größer geworden. Sie werden in Zukunft noch weiter ansteigen.

Der Luftkrieg ist in vielen Beziehungen eine Auseinandersetzung der beiderseitigen Techniken, und augenblicklich ist die unsere stark im Aufholenden. Dem Feinde werden in Zukunft immer mehr sich steigende enorme Ausfälle an Personal und Material zugefügt. Es wird dann einmal der Augenblick kommen, da der Erfolg nicht mehr den eingeleiteten Mitteln an Menschen und Material entspricht. Die sogenannten „Stützenden Festungen“ werden noch zu stiegenden Sargen. Wenn diese langsame, für uns aber trotzdem entscheidende Aufwärtsbewegung anhält, können wir mit starker Hoffnung der kommenden Entwicklung entgegengehen.

Wie groß das Leid ist, das uns der Luftkrieg auferlegt, weiß jeder. Es liegt aber auf ganz anderem Gebiet, als der Feind in seiner Verlogenheit

Fortsetzung auf Seite 2

## Der Dank der Nation an das rastlos schaffende Landvolk

### Reichsbauernführer Backe über den günstigen Ausfall der Ernte - Volkskundgebung im Berliner Sportpalast

Berlin, 4. Oktober. Zum fünften Male in diesem schweren aller Kriege feierte die deutsche Nation gestern den Erntedanktag. Im Berliner Sportpalast waren die Vertreter der schaffenden Bevölkerung Berlins aus allen Berufsständen zusammengekommen, um dem deutschen Landmann an seinem Ehrentag höchste Anerkennung und tiefsten Dank für die schwere geleistete Arbeit im vergangenen Kriegsjahr zum Ausdruck zu bringen.

Hundert Bauern und Bäuerinnen aus allen deutschen Gauen, denen vor der Kundgebung im Mosaiksaal der Reichskanzlei hohe Auszeichnungen verliehen wurden, sowie eine große Jugendabordnung hatten mit verwundeten Soldaten unter ihnen Platz genommen. Ein Spruchband mit der Aufschrift „Blut und Schwert - die Garanten des Sieges!“ kündete von der Unlösbarkeit, die den Schwertträger, den Bauern und den Schmied der deutschen Waffen, den unermüdbar schaffenden Arbeiter, in diesem Schicksalskampf verbindet.

Nach Eröffnung der Kundgebung nahm sodann Reichsbauernführer Staatssekretär Bode das Wort. Es war das hohe Ziel bäuerlicher Arbeit, das der Reichsbauernführer in seiner Rede verkündete. Die von ihm bekanntgegebenen nützlichsten Zahlen sprachen davon, welche harte, anopferungsvolle Arbeit das Landvolk und vor allem die deutsche Bäuerin als treue Schwermutter ihres kämpfenden Mannes, auch in dem verflochtenen Jahre für die Ernährungssicherheit des Volkes geleistet hat.

Ueberblicken wir, so erklärte Staatssekretär Bode, die Arbeit des Landvolks in ihren einzelnen Ergebnissen, so dürfen wir zunächst mit großer Freude und großem Stolz vor allem den Ausfall unserer Getreideernte und insbesondere der Brotgetreideernte herausstellen. Sie wird nach der letzten Druschprobe und gut unter-

mauerten Schätzungen nicht nur die bisherigen Kriegsgetreideernten übertrafen, sondern selbst über dem Durchschnitt der Friedensjahre liegen. Voraussetzlich werden wir über ein Drittel Brotgetreide mehr ernten als im vorigen Jahr, das unter der ungünstigen Auswinterung besonders gelitten hatte. Die diesjährige Ernte hat daher nicht nur erlaubt, die Brotration zu erhöhen und damit dem deutschen Volke eine Brotversorgung zu gewähren, die sogar etwas höher liegt als zu Anfang des Krieges, sondern auch den gesteigerten Anforderungen durch die Verstärkung der Wehrmacht und die Heranziehung von Millionen ausländischer Arbeiter Rechnung zu tragen. Welche Leistung sich hinter dieser Feststellung verbirgt, mögen folgende Tatsachen erhellend:

Aus Gründen der Vergleichbarkeit stelle ich die Ernte des Jahres 1918 auf der Fläche des Altreiches der diesjährigen Ernte ebenfalls auf das Altreich bezogen gegenüber: Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen werden wir im Jahre 1943 7,4 Millionen Tonnen Roggen ernten, während die Ernte 1918 nur 6,1 Millionen Tonnen betrug. An Weizen wird in diesem Jahre die Erntemenge mindestens 4,2 Millionen Tonnen ausmachen gegenüber nur 2,3 Millionen Tonnen 1918, d. h. wir liegen in diesem Jahre um 82 v. H. über dem Ergebnis des Jahres 1918. Bei Gerste beträgt die Erntemenge 2,6 Millionen Tonnen, im Jahre 1918 nur 1,9 Millionen Tonnen, bei Hafer 5,3 Millionen Tonnen gegenüber nur 4,3 Millionen Tonnen 1918. Bei Zuckerrüben steht einer Erntemenge von nur 7,5 Millionen Tonnen im Jahre 1918 ein Ertrag von rund 16 Millionen Tonnen in diesem Jahr gegenüber - eine Steigerung um 116 v. H.

Diese Zahlen dürften die beispielhafte Leistung der nationalsozialistischen Agrar- und Ernährungspolitik eindeutig untermauern, vor-

allem wenn man bedenkt, daß diese Ergebnisse trotz aller kriegsbedingten Erschwernisse, trotz des Mangels an Menschen und an wichtigen landwirtschaftlichen Betriebsmitteln erreicht wurden.

Die Feststellungen über den günstigen Ausfall vor allem der Brotgetreideernte dürften natürlich nicht dazu führen, daß nun in Zukunft weniger Sparmaß mit den Erträgen umgegangen wird. Trotz der günstigen Ernte bleiben selbstverständlich rechtzeitige und volle Ablieferung und sparsamer Verbrauch oberstes Gebot.

Die Futtergetreideernte, die auch mehr erbringt, als es zunächst schien, wird entscheidend dazu beitragen müssen, die der deutschen Landwirtschaft von mir gestellte Aufgabe des Schweineaufbaues durchzuführen, um so mehr, als wir bei den Kartoffeln infolge der langandauernden Trockenheit namentlich im Osten Deutschlands mit einer mittleren Ernte rechnen können. Trotz dieses zu erwartenden mittleren Ernterückstandes wird der Kartoffelanfall - für das Altreich berechnet - immer noch um rund 10 Millionen Tonnen höher sein als 1918 und sogar um rund 15 Millionen Tonnen höher als 1915. Es kommt daher entscheidend darauf an, alle für die menschliche Ernährung tauglichen Kartoffeln der Speisekartoffelerzeugung zuzuführen und den Mangel an Futterkartoffeln durch die höhere Futtergetreideernte und durch stärkteres Einparen von Futter für Pferde und Kleintiere auszugleichen. Dabei wird es notwendig sein, daß das gesamte deutsche Volk dieser Verstärkung des Futtermittelsektors zum Aufbau des Schweinebestandes dadurch Rechnung trägt, daß es selbst auf das Sparmaß mit allen Nahrungsgütern, insbesondere Kartoffeln, umgeht, und daß es Nahrungsmittel, die für den menschlichen Verzehr bereitgestellt werden, nicht der Kleintierhaltung zufließt.

Die Zuckerrüben ernte dürfte gut ausfallen. Diese Ernte ist entscheidend nicht nur für die Zuckerverorgung des deutschen Volkes, sondern auch deshalb, weil sie als Rohstoff dient für die Herstellung von gewerblichen Erzeugnissen, die unsere Rüstung braucht, und weil sie weiterhin eine der wichtigsten Grundlagen für die Futterversorgung unserer Rinderbestände und damit unserer Milchzeugung ist.

Leider hat die Gemüleeernte ebenfalls unter der Trockenheit gelitten. Die starke Ausweitung der Anbaufläche von 135 000 Hektar vor 1939 auf 395 000 Hektar in diesem Jahre ist im Hinblick auf die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Saatgut, Strohstoff, Arbeitskräften usw. eine einmalige Leistung von Landwirtschaft und Gartenbau. Wenn die Ernte nicht um soviel höher ausfällt, wie die Anbauausweitung an sich erhoffen ließ, so ist das ein charakteristisches Beispiel für die Einwirkung des Wetters auf den Ernteausfall.

Ebenso gut wie die Getreideernte, ja man kann wohl sagen, sogar noch besser, ist die Delfruchternte ausgefallen. Die Raps- und Hülsenanbaufläche stieg von 46 000 Hektar im Jahre 1939 auf 323 000 Hektar im letzten Jahre. Betrug die Ernte an Delfrüchten im Frieden

## Feindliche Landeköpfe am Dnjepr verengt

### Taman geräumt - Zehn Flugzeuge beim Terrorangriff auf München abgeschossen

Führerhauptquartier, 3. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kubanbrückenkopf Igwie im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront führte der Feind gestern örtliche Angriffe, die nach stellenweise hartem Kampf abgewiesen wurden. Die Stadt Taman wurde unbemerkt vom Feinde nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt. Im mittleren Dnjepr gelang es, feindliche Landeköpfe weiter zu verengen. Dem zahl kämpfenden Feind wurden dabei hohe Verluste zugefügt. Bei den Abwehrkämpfen südostwärts Saporohie zeichneten sich das Jägerregiment 138 unter Führung des Oberleutnants Graf von der Goltz, eine unter Führung von Major von Gatz stehende Panzergruppe sowie die Sturmgeschützabteilung 243 und die Heeres-Panzerjäger-Abteilung 721 besonders aus.

An der süditalienischen Front herrschte nur geringe Kampftätigkeit. Englischemerikanische Kräfte folgten unseren Nachbarn, die nach Verstärkung aller für den Feind wichtigen

Einrichtungen langsam nach Nordwesten ausweichen. Im Nordteil der Insel Korsika wiesen deutsche Kampfgruppen mehrere Angriffe von Vaboglio-Truppen, Banden und ganzzahligen Marokkanerbatallionen ab. Durch Gegenmaßnahmen wurden dem Feind hohe blutige Verluste zugefügt und zahlreiche Gefangene eingebracht.

Feindliche Fliegerkräfte waren am Tage aus großer Höhe und unter Wolkendeckung Bomben auf Gmden und andere Orte im Küstengebiet der Deutschen Bucht. In der vergangenen Nacht flogen starke britische Bomberverbände unter erneuter Verletzung Schweizer Hoheitsgebietes nach Süddeutschland ein. Ein Terrorangriff auf München verurachtete Verluste unter der Bevölkerung und größere Schäden in der Stadt. Luftverteidigungskräfte schossen nach den bisher vorliegenden Meldungen zehn feindliche Flugzeuge ab.

Die Luftwaffe bekämpfte in der Nacht zum 3. Oktober Flugplätze und andere militärische Ziele in Süd- und Mittelengland.

etwa 80 000 Tonnen Saaten, so in diesem Jahre 575 000 Tonnen. Gerade für diese Großleistung verdient die deutsche Landwirtschaft eine besondere Anerkennung.

Dabei darf ich zugleich die außergewöhnliche Leistung der deutschen Landwirtschaft bei der Milch- und Butterproduktion hervorheben. Die Buttererzeugung ist infolge der Einsparungsmaßnahmen von Vollmilch nicht nur im ersten Kriegsjahr sprunghaft gestiegen, sondern nahm von Jahr zu Jahr weiter zu, und zwar trotz des Ausfalls von Kraftfuttermitteln, trotz des Mangels an Melkpersonal, bei der besonderen Überlastung der Landfrauen, trotz aller Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Rindvieh und vieler anderer Erschwernisse. Welche Bedeutung allein der Ausfall der Kraftfuttermittel hatte, wird man erst erkennen können, wenn man bedenkt, daß in den Friedensjahren rund 14 Millionen Tonnen gewonnen werden konnten. Die folgerichtige Politik der Erzeugungsschlacht seit 1934 und der Ablieferungswille des Bauernums erklären die hohe Butterleistung, die im vierten Kriegsjahr höher ist als jemals zuvor. Diese Leistung ist um so bedeutender, als die Buttererzeugung das Rückgrat unserer Fettversorgung darstellt.

60 v. H. unseres Fettbedarfs werden heute durch die eigene Buttererzeugung gedeckt gegenüber nur etwa einem Drittel während der Friedensjahre. Bei dieser Bedeutung der Butterwirtschaft kam es besonders darauf an, unsere Viehstapel zu schonen. War der Rindbestand im vierten Kriegsjahr des Weltkrieges auf 85 v. H. gesunken, so stehen wir heute bei 96 v. H. des Friedensstandes von 1939. Dabei hat die Zahl der Kühe sogar zugenommen, während im ersten Weltkrieg ein Abfall auf 87 v. H. erfolgte.

Für die Fettwirtschaft ist es nun entscheidend wichtig, das Rind — das zugleich auch die wesentlichste Grundlage unserer Fleischwirtschaft darstellt — zu erhalten, insbesondere auch deshalb, weil der Schweinebestand durch den Ausfall ausländischer Futtermittel dezimiert werden mußte. Aber auch hier zeigt ein Vergleich zum vorigen Weltkrieg, wieviel anders wir heute dastehen. Damals betrug der Schweinebestand im vierten Kriegsjahr nur noch 40 v. H. des Friedensbestandes gegenüber 62 v. H. heute. Damals ging der Abbau des Schweinebestandes immer schneller weiter, während wir heute im Rahmen des Möglichen einen Bestandsaufbau zur Sicherung unserer jetzigen Fleischration durchführen. Dieser Vorgang wird erst später im Fleischhaushalt sich ausdrücken.

Wenn ich hier ein Bild der Ernte und der Leistung der deutschen Landwirtschaft gab, so darf ich hervorheben, daß die Voraussetzungen dafür erst der Nationalsozialismus geschaffen hat.

Denn: 1. Die voraussetzende Aufgabenstellung, die in der deutschen Landwirtschaft notwendig ist, gründet sich auf die nationalsozialistische Idee. Erst der Nationalsozialismus gab dem Bauern die Voraussetzungen für seine Aufgabe. Die Feiern des Erntedankfestes, an denen heute das ganze Volk teilnimmt, sind dafür ein lebendiger Ausdruck. Niemals wurde im früheren Staat oder in anderen Staaten die Bedeutung des Bauernums als Lebensquelle der Nation und als Nahrungserzeuger so hervorgehoben. 2. Allein der Nationalsozialismus schuf jene Haltung im deutschen Landwirt, deren Ergebnis wir jetzt, sei es in der Erzeugung, sei es in dem unaufrichtigen Einsatz von Männern und Frauen und in der hohen Auffassung der Pflicht zur Ablieferung, sehen. 3. Die Instrumente der Agrar- und Ernährungspolitik, die rechtzeitig eingeleitete Marktordnung, das Erntegesetz, das Reichsnährstandsgesetz, die Nationalisierung und Hunderte von anderen Maßnahmen haben ihre Probe bestanden, weil es Nationalsozialisten sind, die diese Aufgabe aus der Dynamik der Bewegung heraus durchzuführen.

Dafür sind nicht nur die Leistungen der deutschen Landwirtschaft ein eindringlicher Beweis, sondern auch die hervorragenden Erfolge, die überall dort eintraten, wo neue Gebiete in das Reich eingegliedert oder wo fremde Staaten besetzt wurden. Was in diesen Gebieten im einzelnen erreicht wurde, soll in ein paar Beispielen aufgeführt werden, denn es ist tatsächlich eine beispiellose Leistung von Männern des nationalsozialistischen Reiches.

Das Protektorat Böhmen und Mähren z. B. war stets ein Agrarzuflußland. Noch 1940/41 mußten wir an das Protektorat 354 000 Tonnen Brotgetreide liefern, um dort die Rationen, die gleich den deutschen Rationen sind, zu gewährleisten. 1941/42 brauchten wir nur noch 81 000 Tonnen zu liefern, 1942/43 war das Protektorat schon in der Lage, einen Überschuss von 174 000 Tonnen an das Reich zu liefern, und für das kommende Jahr wird ebenfalls ein beträchtlicher Überschuss zur Verfügung stehen. Daneben wurde auch der hohe Zufluß an Fleisch in einen Überschuss verwandelt.

Die Zuflüsse an Elbsalz und Lothringern betragen im ersten Jahr nach der Eingliederung 182 000 Tonnen Brotgetreide und sind jetzt trotz Angleichung an die deutschen Rationen auf 30 000 herabgegangen. Ähnliche Beispiele der Minderung der Zuflüsse des Reiches lassen sich auch für andere Gebiete, z. B. für Ostoberschlesien, die Südbsteiermark und Oberkrain anführen. Ueberdies seit der Eingliederung der Ostgalie die Ueberflüsse dieser Gebiete an Brotgetreide von 177 000 Tonnen im ersten Kriegsjahr auf 825 000 Tonnen im vierten Kriegsjahr gestiegen, während für das fünfte Kriegsjahr sogar eine Leistung von etwa 1 Million Tonnen zu erwarten ist.

Hunderte von Kilometern von der Heimat entfernt, in einer fremden Umwelt, unter fremden Erzeugungsbedingungen, allein auf sich gestellt, haben die Landwirtschaftsführer in West und Ost, im Norden und Süden in kürzester Zeit einmalige Leistungen erbracht. Erheblich sind die Opfer an Blut und Leben, die dabei von ihnen gebracht werden mußten.

Wir stehen nun an der Schwelle des fünften Kriegswirtschaftsjahres. Trotz der ungünstigen sommerlichen Witterung, die auf manchen Gebieten die zu erwartende Ernte minderte, können wir am heutigen Tage mit Stolz feststellen, daß bei der Ernte insgesamt und vor allem bei der wichtigen Getreide- und Getreideernte die Vorsehung des Bauern Arbeit geeignet hat. Un-

# England wird die Wirklichkeit der Vergeltung erfahren

Fortsetzung der Goebbels-Rede von Seite 1

behaupet. Unserer Nützlichkeitsproduktion fügt er keine Schäden zu, die die weitere siegreiche Fortsetzung des Krieges irgendwie ernstlich gefährden könnten. Das ist aber, wie aus zahlreichen Aussagen abgeschossener Piloten hervorgeht, auch nicht der innere Zweck und das Ziel des feindlichen Luftterror. Er läuft vielmehr nur auf eine Brutalisierung unserer zivilen Bevölkerung hinaus, eine Absicht, die dem niederrichtigen, unsozialistischen britischen Kriegsgedanken entspricht. Es ist unsere Pflicht, dem mit allen geeigneten Mitteln entgegenzuwirken.

Unsere zivile Luftverteidigung ist schon jetzt wesentlich verstärkt und verfeinert worden, und es ist zu erwarten, daß die betroffene Bevölkerung mehr als bisher der aus dem feindlichen Luftterror entspringenden Gefahr für Gut und Blut Herr werden wird. Sie verdient für ihre tapfere Abwehrbereitschaft höchstes Lob. Wir haben, was ja auch dem Feind bekannt ist, in gewissen Großstädten umfangreiche Umquartierungsmaßnahmen durchgeführt. Sie wurden zwar in vollem Umfange zuerst nicht von allen Volksgenossen verstanden. Heute finden sie aber allgemeinere Billigung. Denn sie sind durch die Entwicklung in ihrer Zweckmäßigkeit als richtig erwiesen worden. Wenn wir bei einem der letzten Nachtangriffe auf Berlin unter den Toten nur noch zwei Kinder zu verzeichnen hatten, so ist das in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Reichshauptstadt vorzüglich und rechtzeitig von Kindern und nicht berufstätigen kinderreichen Müttern habe freimachen lassen. Ich verstehe den Erntungs-schmerz der Eltern. Aber es ist meiner Ansicht nach besser und zeugt von mehr Familienliebe, Kinder in nicht luftgefährdete Gebiete zu verschicken, als sie als Opfer des feindlichen Luftterror's ganz zu verlieren.

Ich muß in diesem Zusammenhang allerdings eindringlich vor der Ansicht warnen, der großzügige Umquartierungsprozeß könne durch zeitweiliges Aussetzen der feindlichen Lufttätigkeit in diesem oder jenem Gebiet wieder rückgängig gemacht werden. Es gibt gewisse Umquartierte, die da glauben, es wäre ihnen erlaubt, je nach Laune und Belieben oder nach ihrer privaten Auffassung von der vernünftigen Entwicklung des Luftkrieges im Reich hin und her zu fahren. Dazu bietet unsere gegenwärtige Transportlage keinerlei Raum. Unsere Verkehrsorganisation leistet schon Ungeheures bei

## Unsere strategischen Vorteile im Osten

Ich verzichte bewußt darauf, der Weltöffentlichkeit noch einmal die politische, kulturelle und wirtschaftliche Gefahr des östlichen Bolschewismus mit aller Eindringlichkeit vor Augen zu führen. Ich habe keine Lust, erneut von ihr in den Verdacht genommen zu werden, ich überzeichnete sie aus einem Gefühl der Angst und Panik heraus und suchte in ihr Bundesgenossen, die, wie die Erfahrung beweist, diese Gefahr gar nicht sehen wollen. Die deutsche Wehrmacht verfügt über genügend Verteidigungskraft, um den militanten Bolschewismus weit von unseren Grenzen entfernt gefesselt zu halten. Wenn wir in den letzten Wochen an der Ostfront Abwehrbewegungen durchgeführt haben, so entspringen diese einer ebenso fühlen wie sachlich begründeten Überlegung. Was ihre Durchführung für unsere Kriegsführung zu bedeuten hat, wird der Feind noch einmal zu verspüren bekommen.

Unsere großen räumlichen Erfolge im Osten in den vergangenen zwei Kriegsjahren gestalten uns eine bewegliche Kriegsführung, ohne daß damit unsere Siegesaussichten ernstlich gefährdet werden. Selbstverständlich geben wir räumliche Vorteile auf, die damit verbundenen Verluste an Kriegspotential werden aber aufgewogen durch die Vorteile rein strategischer Art. Im übrigen ist eine solche Kriegsführung stets ein Zeichen souveräner innerer Überlegenheit, die nicht nach Prestige, sondern nur nach Zweckmäßigkeit strebt. Das wird vielfach auch im Lager des Feindes gegeben. Soweit er glaubt, Veranlassung zu lauten Triumphphrasen zu haben, gehört er zu jenen, die nicht wissen, was sie tun. Das deutsche Volk kann der eben geschilderten Entwicklung mit Ruhe und Gelassenheit entgegensehen. Der Führer hat sie bisher gemeißelt und wird sie auch in Zukunft meistern. Nigendwo ist dabei die Front zerrissen worden oder haben sich unsere Truppen den außerordentlichen Belastungen einer so groß angelegten elastischen Kriegsführung nicht gewachsen gezeigt.

Der Osten wird immer eine Bedrohung für

der Durchführung der Umquartierung selbst. Es muß also der Betroffene das Opfer eines längeren Bleibens in seinem Aufnahmegericht schon auf sich nehmen, vorausgesetzt, daß nicht behördlicherseits Maßnahmen zu seiner Rückführung oder zu einer gelegentlichen Urlaubsreise hin oder her getroffen werden.

Was das im ganzen deutschen Volk mit so heifer Leidenschaft erörterte Thema der Vergeltung anbetrifft, so kann ich darüber aus naheliegenden Gründen nur aussagen, daß die Engländer einem außerordentlich verhängnisvollen Irrtum hulbig, wenn sie glauben, es handle sich dabei um ein rhetorisches oder propagandistisches Schlagwort, hinter dem keine Wirklichkeit stehe. England wird diese Wirklichkeit eines Tages kennenlernen. Das britische Volk wird sich dann bei seiner Regierung dafür bedanken können. Ich möchte zu diesem Thema nicht mehr sagen, als unbedingt nötig ist. Man soll aber nicht glauben, daß meine Zurückhaltung ein Zeichen von Schwäche oder Unsicherheit sei. Die englischen und amerikanischen Bäume werden nicht in den Himmel wachsen. Dafür sorgen schon unsere deutschen Techniker, Erfinder, Ingenieure und Arbeiter.

## U-Boot-Gefahr nicht überwunden

Auch was den U-Boot-Krieg anbetrifft, eilen die Engländer und Amerikaner den Tatsachen weit voraus, wenn sie glauben, die Gefahr sei überwunden. Sie wird eines nicht allzufernen Tages wieder in ihrer alten Größe vor ihnen stehen. Auch hier haben unsere Techniker den Kampf nicht aufgegeben, ganz im Gegenteil. Die seefahrenden Feindmächte werden das erneut zu erfahren bekommen. Ich werde mich hüten, sowohl in dieser als auch in der Frage des Luftkrieges den Propheten spielen zu wollen. Ich warne den Feind nur vor einer überreifen Unterirdisierung unserer Absichten und Möglichkeiten, zu der gar kein Anlaß vorliegt. Man hat sich in London und Washington auf beiden Gebieten bisher so sicher gefühlt, daß den verantwortlichen Männern das Blut etwas zu Kopf gestiegen ist, und das wirkt sich immer nur unvorteilhaft auf die Denkfähigkeit aus. (Heiterkeit.) Neue englischen und U.S.A.-Mütter haben durchaus recht, die vor übertriebenem Optimismus warnen und nicht müde werden, zu betonen, daß der Feind nicht am Ende, sondern am Anfang seiner Schwierigkeiten stehe.

uns darstellen, solange dort keine klare Entscheidung gefallen ist. Sie war aber verhängnisvoll während dieses Krieges viel größer als heute; und auch da sind wir immer mit ihr fertig geworden.

## Kritik der Neutrals

Ich habe keinen Zweifel, daß die uns nachfolgende Generation in den europäischen Ländern es als die größte Schande unserer Jahrhundertzeit empfinden wird, daß die gegenwärtige Welt im wesentlichen Deutschland allein mit wenigen verbündeten kleinen Völkern den Kampf gegen diese kontinentale Bedrohung hat durchführen lassen. Ich sage das nicht, um Verständ-

## Dieser Krieg muß ausgefochten werden!

Sie beweisen noch einmal zu allem Überfluß, daß niemand sich aus diesem Kriege herauswindeln kann. Er gleicht einem in rasender Fahrt befindlichen D-Zug, und wer unterwegs aussteigt, wird das Genick brechen. Er hat Ausmaße angenommen, die es unter allen Umständen geraten erscheinen lassen, die Waffen in der Hand zu behalten und sein Leben mit allen Mitteln zu verteidigen. Wer die Waffen niederlegt, hat verloren und wird mitleidlos ausgeschieden. Es geht hier nicht um Regime oder Anschauungen, nicht um Personen oder Auffassungen, sondern um Völker, um ihr Leben, ihre Zukunft, ihre Daseinsberechtigung und Existenzmöglichkeit. Das mag sich jeder gesagt sein lassen. Das italienische Beispiel ist auch für den einen oder den anderen Bannfelmitteln unter uns eine heilsame Lehre gewesen. Dieser Krieg muß ausgefochten werden. Wir haben nicht die Wahl zwischen ihm und dem Frieden, sondern die zwischen Sieg oder Vernichtung. (Sap für Sap der Rede wird von steigendem Beifall begleitet.)

Aus dem Waid der Engländer und Amerikaner nach Berlin ist nichts geworden. Noch stehen sie im Süden des italienischen Festlandes und beklagen die wilde Wut unserer Verteidigung, die sie hier zum ersten Male wieder seit

daß drei Männer mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ausgezeichnet werden: der Bauer Kurt Zschirnt, der neben seiner Arbeit auf dem Hof als Vorsitzender der Reichsstelle für Getreide und der Hauptvereinigter der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft Ueberragendes in der gesamten Marktordnung und namentlich der Getreidewirtschaft geleistet hat; der Militärverwaltungsoberfeldwebel, Bauer und Landesbauernführer Helmut Körner, der Leiter der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft in der Wirtschaftsinpektion Süd und im Reichskommissariat Ukraine, und der Militärverwaltungsoberfeldwebel und Reichsnährstandsrat Dr. Fris Rheinhardt, Leiter der Abteilung für Ernährung und Landwirtschaft beim Militärbefehlshaber in Frankreich.

Als Staatssekretär Bode diese Namen aufrief, brauste ein Beifallssturm auf. Der Jubel steigerte sich zum Orkan, als Ritterkreuzträger U-Bootführer Storz, der Leiter der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft beim Militärbefehlshaber in Frankreich, und der Militärverwaltungsoberfeldwebel und Reichsnährstandsrat Dr. Fris Rheinhardt, Leiter der Abteilung für Ernährung und Landwirtschaft beim Militärbefehlshaber in Frankreich, genannt wurden.

Nach dem Reichsbauernführer sprach Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, dessen Ausführungen wir an anderer Stelle wiedergeben.

Noch lange, nachdem Dr. Goebbels seine Rede beendet hatte, brausten die Beifallsstürme durch den weiten Raum. Mit der Führerrede und den Reden der Nation fand die eindrucksvolle Kundgebung ihren Abschluß.

nis und Hilfe zu suchen, wo sie nicht zu erwarten stehen. Wir fühlen uns stark genug, uns im Osten zu behaupten. Aber eine spätere geschichtliche Wertung dieses Kampfes wird sicherlich einmal voll auf unseren Gunsten entscheiden. Und auch die feindlichen neutralen Staaten täten gut daran, Deutschland mehr zu danken, als seine Kriegsführung zu kritisieren. Denn zum Dank haben sie alle Veranlassung, zur Zeit aber weder eine Begründung noch irgend eine moralische oder sachliche Berechtigung. Sie werden mich für diese Feststellung sicherlich wieder mit journalistischen Beleidigungen beehren; aber das kann mich in keiner Weise daran hindern, sie zu treffen und immer wieder zu treffen.

## Badoglio's Verrat durchschaut

Auch die Kriegslage im Süden hat in den vergangenen Wochen durch den Verrat des Hauses Savoyen und der feigen Badoglio-Classe eine außerordentliche Belastungsprobe durchgemacht. Nach dem plötzlichen Sturz des Duce war es für die deutsche Kriegsführung sonnenklar, daß der Hof- und Mutostratenklingel in Rom nunmehr den Versuch unternehmen würde, sich aus dem Kriege herauszuschleichen und auf französisch zu empfehlen, ja mehr noch, bei günstigen Umständen sogar auf die Seite unserer Feinde überzulaufen. Beim Hause Savoyen konnte das nicht wundernehmen. Schon ein bourbonischer Prinz zu Machiavellis Zeiten hat einmal gesagt, es habe noch niemals am Ende eines Krieges auf der Seite dessen gestanden, mit dem es ihn begonnen habe, vorausgesetzt allerdings, daß der Krieg nicht zu lange dauerte, daß es zweimal den Platz wechseln konnte.

Hätte der Führer die aus dem Verrat der römischen Klasse erwachsende Gefahr nicht rechtzeitig durchschaut, dann wäre daraus für uns und unsere Kriegsführung wahrscheinlich ein großes Unglück entstanden. Denn diese verworfene und treubruchige Bande von ehrvergesenen Kriegsmarodern in Rom war bereit und entschlossen, die im Süden Italiens operierenden deutschen Divisionen dem Feind ans Messer zu liefern und sich damit den Zutritt zu seinem Lager zu erkaufen. Diese infame Absicht ist durch unsere politischen und militärischen Maßnahmen durchkreuzt worden. Politisch war die Befreiung des Duce das Signal zur Begründung eines republikanisch-faschistischen Italiens; militärisch aber haben unsere Divisionen mit den badogliohörigen Verbänden der beauftragten Macht Italiens kurzen Prozeß gemacht. Welche Bedingungen der Feind selbst einem so ehrlosen und treubruchigen Verräter aufzuzahlen hat, haben wir dann den dreizehn Punkten der schmählichen Unterwerfung des Königs und seines feigen Marschalls entnehmen können. (Diese eindeutige Abrechnung dieser feindlichen Verräterclasse löst im Sportpalast immer wieder Zurufe der Verachtung und des Abscheues über diese hinterhältige Handlungsweise aus. Als Dr. Goebbels von der Befreiung des Duce spricht, bringt die Menge von den Plätzen auf und bringt dem Ritterkreuzträger Storz spontane Sublimationen dar. Der Minister unterbricht seine Rede, wendet sich dem Verräter des Duce zu und dankt ihm durch einen Sündenbrot noch einmal im Namen des deutschen Volkes für seine heroische Tat.)

## Kein Spaziergang nach Berlin

Was übrigens die Subversionsabsichten der Engländer und Amerikaner im Westen anlangt, so warten wir und auch die Sowjets bisher immer noch vergebens auf ihre Verwirklichung. Man hatte sich diese Operation also offenbar im Feindlager allzu einfach vorgestellt und wird sich auch in der Zukunft sehr wohl überlegen müssen, hier das ganze britisch-amerikanische Prestige leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Jedenfalls liegt man weder in englischen noch in amerikanischen Mäthern noch von einem bequemen Spaziergang nach Berlin und einem gemüthlichen Drink in der Aldon-Bar. Unsere anglo-amerikanischen Feinde haben bisher nur an der Peripherie Europas gekämpft. An den Kern unserer Verteidigungsstellung sind sie überhaupt noch nicht herangekommen; da werden sie sich erst beweisen müssen. Am Ende dieses Krieges aber wird das englische Volk mit tiefer Resignation feststellen müssen, daß es sein Weltreich aufs Spiel setzte, um zu verhindern, daß die deutsche Stadt Danzig deutsch wurde, und es dabei auch verlor.

Immer wird ein Kampf um große, weltweite Ziele mit zunehmender Dauer sich auch in seinen Methoden und Folgen verschärfen. Es gab noch niemals in der Geschichte ein Beispiel dafür, daß er in seiner zweiten Hälfte leichter geworden wäre als in seiner ersten. Auch sonst im menschlichen Leben gilt es, beim letzten Einsatz die letzten Kräfte einzusetzen, um zum Erfolg zu kommen. So ist es auch bei einem Volke, das zum Kampf um seine Existenz angetrieben ist. Alles, was es zur Erringung des Sieges preisgibt, wird es durch den Sieg leicht wieder zurückgewinnen können; alles aber, was es im Kampf um den Sieg geopfert hat, wird es als Folge einer Niederlage wieder verlieren.

## Glück nur durch Tapferkeit

Es wird heute vielfach von unserem Zeitalter als einem friderizianischen gesprochen. Wir haben zu diesem Vergleich keine geschichtliche Berechtigung. Wir führen im Gegensatz zu Friedrich II. unseren Krieg aus ganz sicheren Voraussetzungen heraus. Das System der Anshilfen, das

# Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Starke Herzen

Auch der Landser an der Front kennt solche Augenblicke, in denen er nichts mehr tun kann als warten und auf den Augenblick lauern, in dem er aus der erzwungenen Passivität heraustritt und wieder aktiv werden kann. Wenn im Trommelfeuer der Feind pausenlos auf die eigenen Gräben hämmert, dann bewährt sich die große Tugend des Landfers, zu der er sich immer wieder aufrafft: sein starkes Herz. Jede Sekunde des Wartens ist erfüllt von dieser inneren Kraft, die zum Ausbruch drängt, sie fiebernd dem Augenblick entgegen, die ihn wieder frei macht. Wer als erster sich da wieder in die Hand bekommt — und alle haben den Ehrgeiz, dies zu können —, der hält das Gesetz des Handelns in seiner Hand. Im Bombenkrieg der Heimat ist es nicht anders. Auch hier hat der einzelne alles gelernt, was zu wissen ihm nützlich ist. Er kennt die Waffen des Feindes, er weiß die Handgriffe, die dazu dienen, um Eigentum und Leben zu schützen. Aber alles das würde im Augenblick der Gefahr zu einem völlig wertlosen Wissen werden, wenn nicht ein starkes Herz der Gefahr, tapfer entgegenzutreten würde. Das aber kann ihn keiner lehren. Er muß sich selbst immer wieder aufrufen. Es ist dies die Grundfrage allen Soldatentums: Wer siegen will, muß tapfer kämpfen.

Es ist niemals und nirgends zu spät zum Eingreifen, wenn der Entschluß rechtzeitig und beherzt gefaßt werden kann. Der Helfer, der sich immer wieder ermahnt, stark zu sein, der entschlossen ist, sich unter allen Umständen zu wehren, wird immer Wunder wirken. Der Tapfere macht auch seine Umgebung tapfer, strahlt Zuversicht und Stärke aus, die sich allen mitteilt. Und so wie der Landser an der Front weiß, daß er verloren wäre, würde er den Willen, der Gefahr zu begegnen, verlieren, so ist auch aller Lustschuß nur eine halbe Sache, wenn nicht der bedingungslose Einsatz zum Helfen dazukommt. Darin unterscheidet sich der Soldat des Bombenkrieges in nichts von dem Soldaten an der Front.

## Aus ihren Gräbern blüht das Leben

Helbengedenkfeier der NSDAP. in Höfen

In einer Helbengedenkfeier ehrte am Sonntag die Ortsgruppe Höfen der NSDAP. 7 gefallene Söhne der Gemeinde. Die im Rathaus abgehaltene Feier, welche unter der Leitung von Bezirksleiter Ruff stand, war von stiller Jugend, Gesangsverein und durch Instrumentalmusik würdig ausgestaltet. Die Weibereide hielt Kreisleiter Oberbereichsleiter Baegner.

Der Frage nach dem Warum des Todes stellte der Kreisleiter das ewig-gültige Naturgesetz gegenüber, daß für das Leben der Völker die schwere und harte Saat Blut eine Notwendigkeit ist. Immer wieder sind in der Geschichte der Menschheit Männer in den Opfertod gegangen um des Vaterlandes willen. Im Stahlbad des ersten Weltkrieges wurde die Idee des Nationalsozialismus geboren. Dem Geist der damals gefallenen zwei Millionen Kameraden hat die Bewegung wieder zum Recht verholfen: Ohne Freiheit vermag weder der Einzelne noch die Nation zu leben! Auch in diesem uns aufgezwungenen Kriege, einem Ringen, wie es die Welt noch nie sah, haben wir unsere Freiheit, unser Leben zu verteidigen. Das Schicksal der Völker wird heute gewogen nach Wert und Unwert, und jede Nation ist soviel wert als Männer bereit sind, ihr Blut in die Waagschale zu legen.

Ein Leben ohne Kampf und Opfer ist in Wahrheit kein Leben. Ueber den Gräbern der Gefallenen aber blüht das Leben. Ihr Opfertod trägt die Zukunft der Nation. Die Toten wollen nicht

Trauer und Leid, sie legen uns die Verpflichtung zum Leben auf: mutig in der Welt zu stehen und ihre Erbe fortzuführen zu siegreichem Ende. In ihrem Glauben wollen wir leben und jedes Opfer auf uns nehmen! Ihr Geist lebt fort von Generation zu Generation in alle Ewigkeit. Er ist so mächtig, daß unsere Jugend begeistert zu den Waffen eilt, und so verpfändend, daß unsere Soldaten täglich den härtesten Kampf bestehen. Nur dem Opfertod der Väter danken wir das eigene Leben. So wird auch heute die schwere Saat Blut aufgehen im ewigen Deutschland. Nur wer das Leben einsetzt, wird es erlangen. Deshalb gedenken wir unserer Toten in stolzer Trauer, härter werdend, damit die Waage des Schicksals sich für uns neigt.

Der Kreisleiter fand Worte herzlicher Teilnahme für die Hinterbliebenen, dankte ihnen und bat sie, die Opfer mit starkem Herzen zu tragen. Die Feier schloß mit einem Bekenntnis zu Deutschland und dem Schwur, das Vermächtnis der Gefallenen zu erfüllen.

**Dienstnachrichten.** Zum Meister der Gebäuderei ernannt wurde Hauptwachmeister Wilhelm Müller in Bernau. Oberschullehrer Georg Häberle in Altensteig (z. Z. bei der Wehrmacht) ist an die Hohenstaufen-Oberschule für Jungen in Göttingen versetzt worden. Die Regierungsveterinärarbeitsstelle Horb wurde Regierungsveterinär

## Schwert und Pflug erkämpfen den Sieg

Bauernehrer am Erntedanktag durch Kreisleiter Baegner in Ebhausen

Die Ortsgruppe Ebhausen der NSDAP. beging am Sonntag mit einer schlichten ländlichen Feier von schöner Geslossenheit den Erntedanktag. Die auf dem Dorfplatz Erle abgehaltene Feier erhielt eine besondere Bedeutung für unser Kreisgebiet durch die Ehrung von Bauern und Gefolgsleuten landwirtschaftlicher Betriebe durch den Kreisleiter. Aus diesem Anlaß waren auch der Kommandeur des Wehrbezirks und der Landrat des Kreises Calw, der Kreisbauernführer und der Kreisstab der NSDAP. nach Ebhausen gekommen und beendeten hiermit ihren Dank und ihre Anerkennung für das Landvolk und seine gewaltige Arbeitsleistung im vierten Kriegsjahre.

Im Verlauf der von Ortsgruppenleiter Schickhardt vortrefflich geleiteten und unter Mitwirkung von SS., BDM. und Jugendgruppe der NS. Frauenjugend mit Lied und Wort festlich gestalteten Feier, zu der die Gliederungen der NSDAP. und mit ihnen die alten Soldaten und die Bereitschaft des Deutschen Notenkreuzes angetreten waren, wurde in würdiger Weise der Gefallenen gedacht. Ortsbauernführer Wiedmaier dankte der Vorsehung für das glückliche Weatstum, sprach von den Mühen und Sorgen im Bauernleben, aber auch von dem Stolz, den der Bauer in sich trägt. Denn gemeinsam mit dem Soldaten sichert er die Freiheit der Nation. Drei frische Mädel übergaben dem Hohenstaufen vor den Symbolen einer reichen Jahresernte in Gestalt von Früchten und Garben den Erntekranz.

Nach einer von tiefgeföhltm Dank für den Kriegseinsatz des Landvolks getragenen Ansprache zeichnete der Kreisleiter, Oberbereichsleiter Baegner, im Auftrage des Führers Landwirt Friedrich Dürr, Ortsbauernführer und Bürgermeister in Martinsmoos, Bauer Gottfried Schleich, Ortsbauernführer und Gemeinderat in Ueberberg, sowie Landwirt Hermann Wiedmaier, Ortsbauernführer und Baumwart in Ebhausen, und Landwirt Ernst Held, Ortsbauernführer und Drtschöherat in Rohrbach, für besondere Verdienste in der Erzeugungsschlacht 1943 aus und ehrte als weibliche Gefolgschafts-

narrat Dr. Hänfler in Ludwigsburg, z. B. abgeordnet nach Lothringen, übertragen.

## Aus den Nachbargemeinden

**Unterzangstett.** Der Geseite Hermann Schröter von hier ist im Osten mit dem E. R. 2. Kl. ausgezeichnet worden.

**Wenden.** Obergefreiter Georg Walz wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem E. R. 1. Klasse ausgezeichnet.

**Haiterbach.** Heute begehrt Elisabeth Ziegler, geb. Schün, Ehefrau des z. Z. stellvertretenden Bürgermeisters, ihren 70. Geburtstag, der sie noch unermüdet tätig findet zum Wohle ihrer Familie, von Kindern und Enkeln.

**Leonberg.** Ein achtjähriger Junge, der sich schon früh selbständig zu machen versucht und nach einem Besuch bei der Großmutter in Stuttgart statt heimzugehen einige Züge überfällig, wurde auf dem Hauptbahnhof von der Polizei aufgegriffen und sichergestellt. Um ihn vor Schaden zu bewahren und rechte Wege zu leiten, ist der Junge jetzt in Fürsorgebetreuung gegeben worden.

## Der Rundfunk am Dienstag

**Melodienprogramm:** 14.15 bis 15 Uhr: Bunte Melodien von der Kapelle Jan Hoffmann. 15.30 bis 16 Uhr: Violinsonate von César Franck. 16 bis 17 Uhr: Aus der Welt der Oper. 17.15 bis 18 Uhr: Musikalische Kurwelt am Nachmittag. 18 bis 18.30 Uhr: Die Rundfunkstunde der SA. 19.15 bis 20.15 Uhr: Aus Der und Derette. 21 bis 22 Uhr: Schwinde Mufft in der „Stunde für Dich“. — **Deutschlandsender:** 17.15 bis 18.30 Uhr: Orchester- und Kammermusik von Söymann, Weber, Mozart u. a. 20.15 bis 21 Uhr: Das große Konzert. — **EWIGE MUFFT EUROPA.**

mitglieder Friederike Ehlich in Ebershardt für über 35jährige treue Dienstleistung am gleichen Arbeitsplatz und Martha Wurster sowie Ruth Seid in Oberweiler für 50jährige treue Arbeit an der deutschen Scholle. Diese Ehrung, so betonte der Kreisleiter, sei Anerkennung und Verpflichtung zugleich und bedeute eine Auszeichnung für das gesamte Landvolk unseres Kreises.

In seiner Ansprache brachte der Kreisleiter zum Ausdruck, daß wir im 5. Kriegsjahre am Erntedanktag in erster Linie der Führung des Reiches und Volkes zu danken haben, deren Genialität uns eine befriedete Heimat sichert. Dann aber neben dem Einsatz und Opfer des Soldaten dem Fleiß des Reichsnährstandes. Der Acker ist bei uns nicht freigelegt. Ihm das für das Leben Notwendige abzurufen, kostet harte Arbeit und Schweiß. Unser Dank gilt deshalb Bauer und Bäuerin, die ihre ganze Kraft eingesetzt haben, aus dem Boden das Letzte herauszuholen. Wenn unsere Ernährungsfreiheit wieder gesichert ist, wenn sogar die Brotration erhöht werden kann und unser Volk zu den bestverpflegten Europas zählt, ist das ihr Verdienst. Als Hohenstaufen des Kreises dankte der Kreisleiter dem Landvolk hierfür von ganzem Herzen und verband mit diesem Dank den Wunsch, der Bauer möge diese in täglicher, harter Arbeit befundene Haltung mit hineinnehmen in alle Fragen des Lebens. Das deutsche Landvolk weiß, daß es großen Anteil hat am Sieg unserer Waffen. Unsere Zeit ist groß, aber auch hart und schwer. Entscheidend ist allein, daß wir das tun, was dem Siege dient, daß wir uns bewußt sind: was wir heute veräumen, kann von Generationen niemals nachgeholt werden. Daß wir der Front helfen, eingebend der Mahnung unseres Führers: deutsches Volk bedene, der Schweiß der Heimat schon das Blut unserer Soldaten.

Der Kreisleiter sprach in diesem Zusammenhang von der großen Friedensliebe des Führers, von seinen wiederholten vergeblichen Bemühungen, den Krieg zu vermeiden und von der Schuld des Weltjudentums, das in dem Willen, Deutschland zu vernichten, uns diesen Krieg aufzwang. Heute gibt es nur zwei Möglichkeiten: schaffen, kämpfen, bluten, opfern bis zum Endsieg oder sich der Vernichtung preisgeben. Freiheit und Ehre sind die Grundlagen, auf denen allein ein Volk leben kann. Deshalb sind wir bereit, bis zum letzten Atemzuge zu kämpfen, bis das Führerwort wahr wird: das letzte Bataillon auf dem Schlachtfeld wird ein deutsches sein.

Haltung und Glaube unserer Soldaten sind uns in der Heimat leuchtendes Vorbild und Ansporn, keine Wehrarbeit und keine Wehrleistung zu scheuen. Als erster Schaffender der Nation hat uns Adolf Hitler das Ziel klar gesteckt. Das Landvolk, dem heute der Dank der ganzen Volksgemeinschaft gehört, wird sich in seiner Gefolgschaftstreue zum Führer von niemand überlassen lassen. Es liefert einen gewaltigen Baustein für die Zukunft des Reiches. Blut und Boden waren seit jeher die Ausgangspunkte des völkischen Denkens, und neben dem Schwert ist es der Pflug, der die Freiheit gewährleistet als Grundlage des Lebens!

Mit dem Dank und Gelöbnis des Ortsgruppenleiters und der Führerehrung fand die Feier ihren Abschluß. Hr ging im Gasthof zum „Waldhorn“ eine Veranstaltung im engeren Kreise vor, welche auf Einladung des Kreisleiters die mit Auszeichnungen bedachten Bauern mit den Ehrengästen vereinte. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Kreisleiters sprach der Kommandeur des Wehrbezirks, Oberst Freiherr v. Kitzlich, den Dank der Wehrmacht für die Leistungen der Bauernschaft aus. Landrat Dr. Saegerle würdigte die besondere Hingabe, mit welcher Bauer und Bäuerin in harter Arbeit, oft unter dem Einsatz der letzten Kraft, in diesem Kriegsjahre gearbeitet haben und dankte dem Landvolk hierfür im Namen des Kreises.

## „Was du ererbt von deinen Vätern...“

Roman von A. von Sagenhofen.

(9. Fortsetzung)

„Hör zu, Marianne! Mein Mann hat ein Nichte, die Tochter seines verstorbenen Bruders Comillo. Das Mädchen ist, na, sagen wir nach unseren veralteten Begriffen, sehr allein und sehr selbständig gewesen. Die Mutter ist schon lange tot und so ist sie ziemlich auf sich allein gestellt, aufgewachsen. Es ist nicht aus geblieben, daß da etwas vorgefallen ist, sie hat wohl einen sehr gerne gehabt und der, man soll nicht richten, hat sie verlassen. Geht hat sie genügend, um sich eine Existenz zu gründen und so hat sie sich in den Kopf gesetzt, Bäuerin zu werden. Sie will sich also einen Besitz kaufen und ihn auch selbst bewirtschaften, denn sie will sich nach dem, was gewesen, ganz zurückziehen auf das Land. Gleich ist mir das eingefallen, als ich deinen Brief gelesen habe. Ich habe mich sofort hingelegt und habe ihr geschrieben. Da hast du ihre telegraphische Antwort: „Komme Sonntag Heidschhof anschauen. Regina.“

In Mariannes Händen zittert das Blatt, das sie mechanisch entgegengenommen hat, weil Irene es ihr heigtreckt, so, daß sie es schnell auf den Tisch niederlegt.

Jetzt war es also da. Hatte sie vielleicht doch nur mit dem Gedanken gespielt, als die Erfüllung noch so nebelhaft war? Irene schenkt zu merken, was in Marianne vorgeht. Sie steckt das Telegramm in ihre Handtasche zurück und sagt abtugend:

„Es bleibt ja noch die Frage, ob es ihr und dir paßt.“ Und dann beginnt sie von alten Zeiten zu sprechen; von gemeinsamen Bekannten, von lieben Kindheitsereignissen, von ihrem ersten Verliebte, als Bäuerin in ein und denselben Mann und wie eine der anderen wegen, heldenmütig und frampft die Tränen verschluckend, Bericht geleistet und wie der Bewunderte sich dann eine Försterstochter genommen hat. Das alles bringt sie so frisch und lustig, daß Marianne ein paar mal herhaft lachen muß.

„Irene sagt unten in der Küche zu Christine: „Wenn die Frau von Deizert doch leben könnte, das wäre halt gut für uns alle.“

Irene will am andern Tage wieder fort.

„Ich muß, Schakerl, so gerne ich dableiben würde.“ Ich muß. Meine Tochter fährt nach Gastein zur Kur, es ist dann niemand bei den Kindern zur Oberaufsicht.“ Marianne winkt dem davonfahrenden Auto so lange nach, bis es um die Wegbiegung ist. Dann geht sie langsam und gedrückt ins Haus.

Es ist doch seltsam, jetzt, wo alles so erfüllt und so nahe ist, möchte sie es fast rückgängig machen können, weil sie sich doch nicht vorstellen kann, daß sie den Heidschhof lebend verlassen wird können. Aber bleiben kann sie ja auch nicht.

Eben muß sie wieder denken, wie oft Andree durch die Allee heraufgeritten ist, jeder Baum ist ein stummer Zeuge davon. In manchen hat noch seine Anaband ein A. E. hineingeschnitten und Otto hat darüber gewettert. Ueberall muß der Junge seine Bistienkarte abgeben, soll mir die Bäume in Ruhe lassen und sich lieber hinter seine Bücher setzen!

Am Montag steht sie früh auf. Es treibt sie raskos durch Haus und Garten, die Allee hinauf und den Wiesweg zurück. Wie sie hoch und schwarz über die schmalen Grasnarben zwischen den Feldern geht, einen Strauß roten Mohr in den Händen, auf sie fast andächtig herabsieht, ist sie fast der sagenhaften Roggenmuhme ähnlich.

Christine sieht sie kommen und schüttelt den Kopf.

„Sie mutet sich zu, was sie nicht können wird! Mir soll es recht sein, wenn nur alles gut geht.“

Um zwei Uhr nachmittags laut ein kleiner, beigefarbener Wagen die Allee herauf und hält vor dem Tor.

Irene eilt das Tor zu öffnen.

Eine schlante Frau sitzt am Steuer. Sie wendet den Kopf: „Ist das der Heidschhof?“

„Ja“, sagt Irene mit unbewegtem Gesicht und fester Haltung und ist ganz und gar still.

Das ist sie! Die gnädige Frau hat es ihm gesagt, daß eine Dame kommt zum Besichtigen des Gutes.

„Ist Frau von Egg zu Hause?“

„Ja!“

Regina schaltet den Motor ab und steigt aus.

Man sieht jetzt erst, wie schön sie ist. Sie ist fast etwas zu groß für eine Frau, aber von so viel Ebenmaß, daß sie wie eine griechische Statue wirkt.

„Führen Sie mich zur gnädigen Frau“, sagt sie mit einer festen, aber doch biegsamen und wohlklingenden Stimme.

Da geht Irene voran und macht ihr die Türen auf, bis in den gelben Salon.

„Wenn Sie hier warten wollen, ich werde die gnädige Frau verständigen, sie wird gleich kommen.“

Regina wartet. Sie hat sich in einen der Sessel niedergelassen und schnallt sich die Autohaube ab. Eine Külle gemelten, kastanienbraunen Haars drängt sich hervor. Ordentlich streicht sie mit schlanken, wunderschön gepflegten Händen darüber.

Was sie bis jetzt gesehen hat, gefällt ihr, die alte Lindenallee, wundervoll muß es hier zur Blütezeit duften, und das Haus, so wie sie es sich gerade vorgestellt hat: kein pompöses Schloß, aber doch so, daß man sofort weiß, unter diesem Dach sind Generationen ein- und ausgegangen.

Was sie von den Feldern gesehen hat, war wirklich nicht überall erstklassig, aber doch ganz gut, jedenfalls nicht verunreinigt. Etwas heruntergekommenes will sie ja nicht kaufen.

Sie steht auf, geht zum Fenster und sieht hinaus. Es dürfte das alles dazugehören. Die Acker werden wohl ardundiert um das Haus liegen. Da sieht sie sich rasch um, denn sie hat Schritte hinter sich gehört. Marianne von Egg ist da.

# Schwäbisches Land

## Hadamovsky bei Gauleiter Murr

ns. Stuttgart. Auf einer Versammlungsreise durch die deutschen Gauen besuchte der Stabsleiter der Reichspropagandaleitung, Hauptdienstleiter Hadamovsky auch unseren Gau. Am Freitagmorgen stattete er dem Gauleiter Reichshalter Murr, der Gaupropaganda- und dem Reichspropagandaamt Württemberg einen Besuch ab und benützte diese Gelegenheit, vor den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen dieser beiden Ämter die verantwortungsvollen Aufgaben der Propaganda im Kriege zu umreißen. Gaupropagandaleiter Oberbereichsleiter Mauer, der zu Beginn den Gast begrüßte, konnte dem Stabsleiter am Schluß versichern, daß die württembergischen Propagandisten der Bewegung ihre Pflicht erkannt haben und diese sich einmütig erfüllen wollen.

## Zum Spielzeugwerk 1943 der Hitler-Jugend

ns. Stuttgart. Oberbereichsführer S u n d e r m a n n erläßt zum Spielzeugwerk 1943 der Hitler-Jugend einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Auch in diesem Jahr führt die Hitler-Jugend wieder ihr Spielzeugwerk für Weihnachten durch. Millionen von Kindern brachte diese Aktion schon am letztjährigen Weihnachtsabend große Freude. Mein im Gebiet Württemberg wurden 465 000 Spielzeuge angefertigt. Unter den Kindern unseres Gaues konnten über 213 000 Soldatenkinder damit beschenkt werden. Alle Betriebe, Betriebsführer, Handwerker, Schulen und Lehrwerkstätten des Gaues rufe ich auf, der Hitler-Jugend des Gebietes Württemberg wie im letzten Jahr mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, indem sie Material, Werkzeuge und Werkstätten zur Verfügung stellen und sich selbst für die Spielzeuganfertigung einsetzen.

Alle Jungen und Mädchen, Führer und Führerinnen des Gebietes Württemberg, haben sich noch mehr und aktiver als in den letzten Jahren für das Spielzeugwerk einzusetzen! Es gilt nicht nur, den Kindern unseres Gaues eine Freude zu bereiten, auch die vielen Kinder, die bei uns aus Luftnotgebieten untergebracht sind, werden betreut. In erster Stelle stehen die Kinder unserer Gefallenen, die Kinder der Kriegshinterbliebenen und -verehrten, die vor allem zu Weihnachten beschenkt werden sollen.

## Landesleistungshüten in Giengen

s. Heidenheim. In Giengen a. d. Brenz fand das Landes-Leistungshüten der Landesbauernschaft Württemberg statt. Vor dem Preisgericht wurde ein ritterlicher Kampf der einzelnen Teilnehmer durchgeführt. Bewertet wurden: 1. Armgard v. d. Scharfstein, Besitzer Alois Jäger, Heidenheim, 2. Amel v. Rohrbach, Besitzer Jos. Jäger, Schmemmerberg, 3. Cero v. Rohrbach, Besitzer Jos. Jäger, 4. Ridel v. Brenstal, Besitzer Chr. Wahl, Brenz, 5. Miwart v. Brenstal, Besitzer G. Mad, Sonthofen, 6. Anni v. Baustetter Wäble, Besitzer Alois Jäger, Heidenheim, 7. Wachtel, Besitzer E. Kub, Heidenheim, 8. Mohr, Besitzer D. Rod, Schlattstadt, Die Arbeit der Schäfer wurde wie folgt bewertet: Alois Jäger 96 Punkte, Jos. Jäger 92 Pkt., Chr. Wahl 91 Pkt., G. Mad 90 Pkt., E. Kub 74 Punkte und D. Rod 80 Punkte. Landesleitermeister

Stropca (Koblenz) hielt nach Beendigung eine Ansprache, in der er seine Befriedigung über den guten Verlauf des Leistungshütens zum Ausdruck brachte.

## Beispielhafte Sonderspende zum NSGW

Rabensburg. Ein in einem Rabensburger Betrieb beschäftigter genesender Soldat stellte vor einer erneuten Operation seinen vollen Wochenlohn dem Kriegswinterhilfswerk zur Verfügung. Er wurde damit Vorbild für alle Gefolgschaftsmitglieder, die den Betrag für zehn Ueberstunden als zusätzliche Spende dem NSGW übergeben. Von den verwundeten Soldaten des Betriebes opferte jeder 10 Mark. Auch die ausländischen Arbeiter stellten ohne Ausnahme mehrere Stundenlöhne zur Verfügung. Der Betriebsführer verdoppelte das Gesamtergebnis, so daß dem Kriegswinterhilfswerk 650 Mark als Sonderspende überreicht werden konnten.

Salzbach a. d. Murr, Kr. Badnang. Am 1. Oktober beging Apotheker K a m i n s k y sein 65jähriges Berufsjubiläum. Vor 52 Jahren übernahm er die Apotheke in Salzbach. Der allseits geschätzte Publizist verließ trotz seines hohen Alters von 82 Jahren heute noch seinen verantwortungsvollen Beruf.

Alm. Auf der Straße Kempten-Alm zwischen Dietmannsried und Grödenbach wurden fünf Kühe von einem durchfahrenden Güterzug überfahren, so daß sie an Ort und Stelle notschlachtet werden mußten.

## Die Leistungen des schwäbischen Landvolkes

3 Bauern und 1 Bäuerin mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Kl. ausgezeichnet

Stuttgart. Auch das schwäbische Landvolk darf mit Stolz auf seine Leistungen im Dienste der deutschen Volksernährung blicken; wurden doch nicht weniger als drei Bauern und eine Bäuerin aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse und sehr viele Bauern und Bäuerinnen mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse am Erntetag 1943 ausgezeichnet.

In einer Unterredung mit den vier mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse Ausgezeichneten bekamen wir eine Vorstellung von der Größe ihrer Leistungen. Da ist zunächst die in den vierziger Jahren stehende Heidenhofbäuerin aus der Gemeinde Diehen, Kreis Hechingen, die es für selbstverständlich findet, daß sie die Stelle ihres zur Wehrmacht einberufenen Mannes übernommen hat und den über 13 Hektar großen Hof in geradezu vorbildlicher Weise mit nur wenigen ausländischen Arbeitskräften bewirtschaftet und nebenher noch ihre vier Kinder im Alter von zwei bis neun Jahren betreut. Im Vordergrund des Hofes stehen der Vermehrungsanbau für alle Getreidearten sowie der Hadfruchtanbau. Auch der Delphiniumgewinnung wird große Aufmerksamkeit gewidmet.

65 Jahre zählt bereits der Altbauer aus S e r e n t i e r b a c h, Kreis Crailsheim, der für seinen als Sonderführer im Osten eingeleiteten Sohn eingeschungen ist und den 44 Hektar umfassenden bäuerlichen Betrieb in musterhafter Weise

betreibt. Dieser Erbhof zeichnet sich durch hervorragende Marktleistung aus, ist beispielgebend im Saatgut, Getreide, Obst- und Gemüsebau sowie in Viehzucht und in der Milchleistung. Bis vor kurzem hatte er noch die Leitung der Ortsbauernschaft inne, die er treu und gewissenhaft führte.

## Neues aus aller Welt

Zwei Todesopfer einer Windhose. Der Kreis St u b m (Westpreußen) wurde von einem Unwetter heimgesucht, wobei durch eine Windhose sogar Todesopfer zu beklagen waren. Die Windhose brach in Groß-Baplis eine große Linde um, die ein vom Bahnhof kommendes Möbelwerk unter sich begrub. Die drei Beifahrer des Möbelwagens, zwei Männer und eine Frau, wurden schwer verletzt und konnten erst nach Verschleiden des großen und schweren Baumes hervorgeholt werden. Zwei Männer sind im Krankenhaus gestorben. Auch ein Pferd wurde von der Linde erschlagen.

Wäse — elektrisch geteuer? In Dänemark stellt man zur Zeit interessante Versuche an, um das Problem der elektrischen Steuerung von Wäse zu lösen. Man will auf diesem Wege die Wäse aus den Kassen Gewässern des kanaldurchzogenen Marslandes hinaufführen in die klaren Bäche und Flüsse des heidebedeckten südländischen Landes. Mit Hilfe des elektrischen Stromes soll der Wäsegang ohne Schaden durch die Schleusenanlagen geleitet werden. Hier waren früher die Verluste besonders groß, da ganze Schwärme in die großen Turbinenanlagen gerieten und untergingen.

Brandkatastrophe in einer Zigarettenfabrik. In einer großen Zigarettenfabrik brach ein umfangreicher Brand aus, der durch eine von einer Arbeiterin auf leicht entflammbare Stoffe achtlos geworfene Zigarette entstand. 31 Arbeiter fielen den durch den Brand hervorgerufenen Gassen am Opfer. Der mit großer Schnelligkeit um sich

breitende Brand ließ sich nur mit Hilfe von Wasserpistolen löschen. Das Feuer konnte aber nicht vollständig gelöscht werden.

Der wertvollste Schnitzstein der Welt, der Krönstein (Königsstein) der Schönen, der lange Zeit verschüttet war, ist wieder gefunden worden. Der 28 Kilogramm schwere Schnitzstein aus reinem Gold, der bei den letzten Schmelzversuchen in Ruess von Island gewonnen wurde, war ursprünglich im Nationalmuseum von Dorpat aufgestellt worden. Sehr Einfall der Sowjets in Island wurde das kostbare Stück von einem Angehörigen des Museums veräußert und nach dessen Rückkehr jetzt wieder unbeschädigt ans Licht gebracht.

## Wirtschaft für alle

### Geschäftliches nicht als Selbsthaft

Sendungen an selbstberechtigte Betriebsangehörige genießen die Gebührenermäßigungen nur, wenn die Sendungen in privaten Angelegenheiten, nicht geschäftlichen ufm., abgestellt werden. Auch Geschäftsreisen, Besuchen, Schulen ufm. können für die Sendungen an ihre im Besonderen stehenden Betriebsangehörigen die Voraussetzung in Anspruch nehmen, wenn die Sendungen Liebesgaben oder Mitteilungen privater Natur enthalten, die das persönliche Verhältnis des Betriebsführers zu dem Betriebsangehörigen betreffen. Diese Sendungen sind, damit sie überlich als private Selbstsendungen erkennbar sind, in der Anschrift außer mit dem Vermerk: „Selbsthaft“ mit dem Zusatz zu versehen: „Sendung an Betriebsangehörigen“. Die unbeschäftigte Anwendung dieses Vermerks gilt als Mißbrauch der Selbstberechtigungsmöglichkeiten. Solche Sendungen von Firmen, Vereinen ufm. an Betriebsangehörige sind gebührenpflichtig und müssen frei gemacht werden.

Wohlfühlmaßnahmen können in ihren eigenen geschäftlichen, gewerblichen oder beruflichen Angelegenheiten die Gebührenermäßigungen der Selbsthaft in Anspruch nehmen. Diese Bestimmungen sind nach der Entscheidung des Oberkommandos der Wehrmacht dahin anzulegen, daß die Wehrmachtangehörigen die erforderlichen Vermögensgegenstände und Einkünfte zur Fortführung ihrer Geschäfte, Betriebe ufm. unter Inanspruchnahme der Gebührenermäßigungen geben können. Nicht dagegen können sie die gesamte oder ihren Vermögensgegenständen oder ihren Einkünften, Einkommen, Besoldungen, Gehältern, Pensionen, Anwartschaften, Pensionsleistungen, ufm. ufm. in Anspruch nehmen.

Sonderauszahlung für Frauen und Weisen vorläufig bis Ende 1943. Der zur Regelung der Sonderauszahlung im Wirtschaftsjahr 1942/43 festgesetzte Sonderauszahlung von 10 Mark je Lohne, der aus 1943/44 gilt, tritt bei Frauen und Weisen bis zum 31. Dezember.

Stuttgarter Schatzkammer für die Weide ab 2. Oktober. Dänen ab 45 bis 47, b) 40 bis 43, c) 35 bis 38, d) —; Bullen ab 43 bis 45, b) 39 bis 41, c) 35, d) —; Kühe ab 43 bis 45, b) 37 bis 41, c) 33 bis 35, d) 20 bis 25; Färsen ab 44 bis 46, b) 39 bis 42, c) 30 bis 34, d) —; Kübber ab 59, b) 53 bis 59, c) 48 bis 50, d) 30 bis 38; Sommer und Sommer ab 49 bis 52, c) —, b) 34 bis 43, d) 30 bis 37, c) 51 bis 50; Schwärme ab 73 bis 72 bis 71, c) 68, d) 66, e) 63, f) 63, g) 73, h) 68, i) 71. Alles angereicht.

Heute wird verdunkelt: von 18.56 bis 5.59 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schiele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Gschlagger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7.

Calw, den 4. Oktober 1943.  
Voll-Hitler-Strasse 24

Unsere liebe Mutter und Großmutter

**Frau Käthe Jetter geb. Knoff**  
Rektorswitwe

Ist nach kurzer Krankheit im Gottes Frieden eingegangen.

In tiefer Trauer:  
Die Tochter: **Marianne Moosbrugger geb. Jetter** mit Gatten Prof. A. Moosbrugger, Calw.  
Der Sohn: **Hugo Jetter**, Hauptmann, z. Z. im Westen mit Gattin **Grete Jetter geb. Damm**, Heilbronn.  
Die Enkel: Oberarzt Dr. med. **Hans Erich Stanger**, z. Z. in Gefangenschaft, cand. med. **Helmuth Moosbrugger**, z. Z. b. d. Wehrm., **Walter Jetter**.

Trauerfeier Dienstag nachm. 3.45 Uhr im Kreiskrankenhaus Calw. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Bad Liebenzell, 4. Oktober 1943  
Mathildenstr. 9

**Todesanzeige**

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter und treuherziger Vater, Schwiegervater und Großvater

**Ludwig Beck**

im Alter von 81 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben aus unserer Mitte gerufen wurde.

In tiefer Trauer:  
**Ludwig Beck** (z. Z. Wehrmacht) mit Familie, **August Beck** mit Familie, **Heinrich Glaser** (z. Z. Wehrmacht) u. **Frau Becka**, geb. Beck, Ditz Graß und **Frau Frieda**, geb. Beck (New York) und alle Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 5. Oktober 1943, nachmittags 3 Uhr in Bad Liebenzell statt.

Calw, 1. Oktober 1943  
Sonntags

Herzlichen Dank für die liebevolle Teilnahme beim Fliegerabflug des unversehrten, Kart. Die Gattin, **Anneli Dannermann** Der Vater: **Karl Dannermann** Der Bruder: **Overleutnant Dr. Hans Dannermann** u. Angehörigen.

Unterhaugstett, 1. Okt. 43  
Sonntags

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir von allen Seiten u. Helmbent unj. u. unversehrt. Sohnes Gred. **Walter Lötterle** erfahren durften, sagen wir allen unser herzlichsten Dank.

In großem Leid:  
**Familie Lötterle**

**Verloren**

in Calw vor 14 Tagen helle Leinwand-Kleiderjacke. Abzugeben gegen Belohnung  
**Reinhardt**, Weisbergweg 32

**Moltsch**

150 — 250 Liter haltend, wird leihweise oder auch zu kaufen gesucht.  
**Stammheim**, Schillerstr. 192

**Beratungsstelle für werdende Mütter und kinderlose Ehepaare in Nagold**

Mittwoch, den 6. Oktober 1943, von 4 Uhr ab im Staatl. Gesundheitsamt Nagold, Hohestr. 8, abgehalten durch Herrn Dr. Beck.

**Dr. Pfeilsticker, Calw**

vom 6. bis Ende Oktober abwesend

**Distriktstierarzt Killgus**  
Wildberg

ist erkrankt.

Vertretung durch die Nachbartierärzte in Calw u. Altensteig.

Es geht um jede Lichtminute



**OSRAM**  
viel Licht für wenig Strom!

Unnötig Licht verbrauchen heißt kriegswichtiger Arbeit Strom entziehen. Deshalb Licht sofort ausschalten, wenn es nicht benötigt wird, und entbehrliche OSRAM-Lampen ausreichend locker schrauben.

**Stenotypistin**

nach Nagold per sofort gesucht.

Bewerbungsunterlagen einzureichen unter P. Z. 226 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**SPARSAM**  
gebrauchen nicht nur vorbräuen, Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

**PERI UND KHASANA**  
Körperpflegemittel.

**Dr. Korthaus**  
Dr. KORTHHAUS FARMACI S. P. A.

Suche leichten Einspanner-Viktoria-Wagen.

**Dr. Albert Klein**, Lautenbachhof, Bad Teinach

**Deutsches Rotes Kreuz**

Der Grundkurs zur Ausbildung in „erster Hilfe“ beginnt für alle angemeldeten Teilnehmer in Nagold am Dienstag, 5. Oktober, 20 Uhr, im Ref.-Lag. Luftaufschule, Gymnastikraum.

Stv. Vereinstafel.

**So macht man's richtig!**

Man liest die Gebrauchsanweisung genau durch und richtet sich danach.

Dann hat man Erfolg!



**Motki**  
tut es Motten und Brut

Die zuverlässige und tödliche Wirkung von Motki wurde emlich beglaubigt und wissenschaftlich anerkannt.

**Ratsstube Glück**  
Betriebsferien

Mit behördlicher Genehmigung vom 4. — 19. Oktober geschlossen

Suche zu kaufen 500—600 Ztr. Zuckerriiben

für Brennereizweck, auch in kleineren Mengen.

**Fritz Harter**, Klein-Engelhof Station Calmbach

**Zerrissene Strümpfe**

geben Sie zum Anfaßen (1/2 Punkt) und Aufnehmen von Laufmaschinen unabgeschlitten und gewaschen ab bei

**L. Eberhard**, Calw Hengstetterstr. 14

**Wasserwellen**

legt Ihnen fabelhaft

**Odermatt**

**Wohn- od. Geschäftsraum**

gegen Verzählung zu kaufen gesucht. Vermittlung erwünscht.

Angebote unter N. N. 230 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Zwei **Ruhkräuter** mit Abstammung verkauft

**Karl Hanfmann** Liebelsberg

**Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützen!**

**SOLTIT**  
gibt Ledersohlen längere, Haltbarkeit, verhindert nasse Füße!

Schuhcreme einsparen!

**Guttalin**  
eingestr. Wz.

Selbst hochdünnere Auflagen genügt. Erst trocken lassen. Dann anbürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck: **„Guttalin“**

Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Köln

**Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!**